

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Alle drei schon erwähnte Schauspielendichter haben Nachahmer gefunden, nur haben die Copien Raimund's dem Ganzen mehr geschadet, als jene von Bäuerle und Meisl. Wenn einer das Wiener Volksleben minder wahr und gewandt schilderte, so wurden doch keine solche gestaltlose Nebenbilder daraus, als wenn ein Dichter ohne Tiefe und Phantasie Raimund in das Labyrinth der Allegorie folgte, und sich rettungslos darin verirrt, oder ihm in seinen ethischen Richtungen nachahmen wollte, und nichts als Langeweile hervorzubringen im Stande war. Selbst manche begabte komische Talente verminderten den Effect ihrer Dichtungen durch das Streben nach Raimund'schen Sympathien. Restroy hatte durch seinen „Lumpaci Bagabundus“ große Hoffnungen erregt, und auch sein „Eulenspiegel“ (den letzten Akt abgerechnet), „der Affe als Bräutigam,“ zum Theil das: „Ebener Erde und Erster Stock,“ u. m. A., waren recht erfreuliche komische G. bilde; doch wo er sich in das Raimund'sche Genre hinein wagte, verloren seine Stücke an Interesse, und in der letztern Zeit scheint er gar zu flüchtig zu arbeiten, so daß selbst die Wiener, welchen doch seine komischen Dramen mit der wünschenswerthesten Besetzung vorgeführt werden, sich nicht mehr mit denselben begnügen mögen. Ich glaube, wenn die übrigen Wiener Localdichter den Raimund'schen phantastischen Gestalten entsagen, sich mehr an das Leben halten, und es nicht verschmähen wollten, alte Stoffe, welche ihnen die Spanier und Italiener, Franzosen und selbst die Deutschen in Fülle darbieten, zeitgemäß zu behandeln, so dürften die Klagen über dieses Genre, das überhaupt nicht gar zu sehr im Argen liegt, bald verstummen.

Warum gräbt keiner der Wiener Dichter in die reichen Goldgruben eines Gozzi und Garcilasso de la Vega? — warum sucht man nicht die Stoffe zu Volkslustspielen in dem charakteristischen Goldoni oder Moliere auf? — Es sollte mich sehr freuen, wenn Einer oder Mehrere meine wohlgemeinten Bemerkungen beherzigen wollten. Besäße ich selbst einiges Talent für dieses Genre, ich wäre schwerlich so uneigennützig gewesen, diese Worte hier auszusprechen.

Mad. Zängl gab die Polirena in „Kunst und Natur“ und Sabine in der „Einfalt vom Lande,“ als Proberollen mit vielem Glücke (insbesondere die Erste) und wurde in Folge derselben engagirt.

Ulle. Ultram hat dem recitirenden Schauspieler, in dem sie sich bereits sehr beliebt gemacht hatte, entsagt, und machte in der Oper ein paar Versuche, nämlich als Rosine im „Barbier von Sevilla“ und Adalgisa in der „Norma,“ welche, trotz einer ganz unerklärlichen Befangenheit der talentvollen Debutantin, doch viel Gutes für die Folge hoffen lassen.

Von den sieben Kunstgästen der letztern Zeit war der wichtigste und erfreulichste der L. L. Posschauspieler Hr. Carl La Roche, der, obschon er erst im vorigen Jahre hier gastirt hatte, doch mit wahren Entusiasmus begrüßt wurde, und während eines Aufenthaltes von 20 Tagen, an 15 Abenden 18 Gastrollen gab; nämlich: Schewa in Cumberland's „Juden“ — Franz Moor in Schillers „Räubern“ — Hauptmann Posert im „Spieler“ — von Iffland, Zanga im „Traum ein Leben“ — Lorenz Kindlein im „armen Poeten“ (zweimal) — Herzog im „Tagebefehl“ — Jago im „Othello“ — Hofrath Wacker im „Portrait der Mutter“ — Mephisto in Goethe's „Faust“ (zweimal) — Secretär Wurm in „Kabale und Liebe“ — Herr von Goeke in der „Zurücksetzung“ — Shylock im „Kaufmann von Venedig“ — Muley Hassan

im „Fiesco“ — Baron Werdenbach in „Die Mißverständnisse,“ Lustspiel in einem Akt von Steigentesch — Baron Palm in „List und Phlegma,“ Vaudeville in einem Akt von L. Angely — und den March se di Saluzzo in Raupach's „Corona.“

Jeder dieser Theaterabende war ein Triumph für den ächten Künstler, der von der Natur mit Geist und Humor, Tiefe des Gefühles und Kraft der Phantasie ausgestattet, durch ernstes Studium seine reichen Gaben ausgebildet, der sich nie verleiten läßt, des Effectes willen, auch nur eine Linie von dem Wege der Wahrheit und Natur abzuweichen, und eben deshalb einen so wahren und wunderbaren Effect hervorbringt, und zugleich jeder ein reicher Genuß für das Publikum, welches noch nicht mit sich einig ist, ob sie den gefühlvollen, den humoristischen Rollen oder den Intriguants den Vorzug geben soll. Hr. La Roche muß — um das Sprichwort wahr zu machen — noch ein drittes Mal zu uns kommen, und kann bei dem Reichthum seines Repertoires dergleichen Aufnahme und dergleichen Erfolges gewiß seyn.

Die übrigen Gäste gehörten allzusammt der Oper an. Hr. Böttcher aus Berlin erfreute durch seine schöne Stimme, welche bei Hrn. Hauser schon sehr abgenommen hat. Hr. Schrader zeigte viel Darstellungsgabe und fleißiges musikalisches Studium, wenn gleich seine Stimme für unser ungunstig gebautes Haus manchmal an Fülle nicht ausreichte. Ulle. Mejo ist ein schönes jugendliches Talent, und gefiel vorzüglich als Amine in der „Nachtwandlerin“ und Madelaine im „Postillon von Conjumeau.“ Ihr Vater, Herr Mejo, gastirte in dem schwierigen Fache der Buffons, wo jeder Fremde durch die jahrelange Gewöhnung des Publikums an die einheimischen Komiker, einen schweren Stand hat; doch behauptete er sich ehrenvoll.

Miß Klara Novello aus London ließ sich zweimal im Theater hören, das Erstmal in den Zwischenacten der „homöopathischen Cur,“ und sodann in einem eigenen Mittagconcert. Die Wahl der Singstücke des ersten Abends (die große Arie der Norma: „Casta Diva,“ und das Lied: „Das Waldvöglein,“ vom Kapellmeister Lachner,) sprach aber so wenig an, daß das zweite Concert ganz leer war, worin die junge Sängerin in einem viel glänzenderen Lichte erschien. Miß Novello sang diesmal die Arie: „Non più di Fiori,“ aus Titus von Mozart, die allbekannte Cavatina „Di tanti palpiti,“ aus „Tancred“ von Rossini, und zum Schlusse englische und französische Nationallieder, welche sie selbst auf dem Pianoforte accompagnirte, und — besonders mit den letztern — einen wahrhaft stürmischen Beifall erntete.

## Aus Stuttgart.

Januar 1839.

Das Christfest ward uns durch einen Unglücksfall getrübt, der die allgemeine Theilnahme erregen mußte: Baron Gaisberg, ein wackerer, hoffnungsvoller Mann von 28 Jahren, Lieutenant in einem w. Reiterregimente und Detonnanzoffizier bei S. L. Hoheit dem Prinzen Friederich, ritt am 23. Decbr. morgens in Jagdkleidung, von einem Diener begleitet, von Stuttgart weg, um seinen Vater, der Oberforstmeister in dem nahen Leonberge ist, für die Feiertage zu besuchen. Als der junge Mann den Wald beim königlichen Lustschlosse Solitude erreichte, vernahm er Schüsse. Vermuthend es werde dort gejagt, wollte er sich den Waidmännern gleich anschließen, stieg vom Pferde und schickte es mit dem Bedienten voraus, dieser hörte bald darauf mehrere Schüsse schnell nach einander und ritt getrost weiter.

(Fortsetzung folgt.)